

Predigt: Advent zwischen Nostalgie und Prophetie

von Michael Bendorf am 22.12.24



Leitvers: „Und ich werde einen Hirten über sie einsetzen, der wird sie weiden: meinen Knecht David, der wird sie weiden, und der wird ihr Hirte sein“ Hes 34,23

Predigttext: Lukas 1,67-79

Gott begegnen

Nun haben wir heute bereits den vierten Advent und damit strahlen alle Kerzen auf unserem Adventskranz auf. Es wird heller – zumindest vom Kerzenlicht her. Sie sollen uns in ihrer Symbolik auf das Kommen Jesu als das Licht der Welt hinweisen. Wir nähern uns nun Heiligabend. Manchen, insbesondere den Jüngeren von uns, kann es nicht schnell genug gehen, anderen geht es mal wieder alles viel zu schnell. Die Kunst dieser Tage liegt ja auch darin, dass man sich bewusst Momente des Rückzugs und der Besinnung nimmt, auch Momente der ungeteilten Gemeinschaft mit und vor Gott, damit Gott auch bei uns persönlich ankommen kann. Diese Momente muss man sich nehmen, sie fallen einem nicht zu. Ein solcher Moment ist auch jetzt hier im Gottesdienst. Das lateinische Wort *Adventus* leitet sich vom griechischen Wort *epipháneia* („Erscheinung“) ab. Gott ist den Menschen in Jesus erschienen. Er hat sich offenbart. Er ist angekommen. Er ist anwesend in dieser Welt. Jeder Gottesdienst soll eine solche Gotteserfahrung und -begegnung ermöglichen.

Das Lukasevangelium beginnt mit einem alten Mann namens Zacharias, der sich auch einen solchen Moment der Gottesbegegnung nimmt. Er kann dies sogar mit seinem Beruf als Priester verbinden. Er gehörte der Priesterabteilung des Abija an. Es gab damals insgesamt 24 Priesterabteilungen, die sich den Jahresdienst im Tempel aufteilten. Jede Priesterabteilung war zwei Mal pro Jahr eine Woche lang für den Tempeldienst verantwortlich. Innerhalb der Priesterabteilungen wurde dann gelost, wer von den vielen Priestern einen Dienst übernehmen durfte. Man schätzt, dass es insgesamt über alle Abteilungen hinweg mehrere tausend Priester gab. Und so heißt es bei Lukas (**Folie 1**):

„Es war unter den Priestern üblich, die einzelnen Dienste durch das Los zu verteilen. An einem bestimmten Tag fiel Zacharias die Aufgabe zu, das Räucheropfer darzubringen. So ging er in das Innere des Tempels, während das ganze versammelte Volk draußen betete.“ Lk 1,8-10

Bei der Menge an Priestern war das für Zacharias ein riesiges Losglück! Das war mit hoher Wahrscheinlichkeit *der* priesterliche Höhepunkt seines Lebens. Während sich das Volk draußen zum Gebet versammelte, durfte er in den Tempel, das Heilige betreten, und dort direkt vor dem Vorhang zum Allerheiligsten am Räucheropferaltar dienen. Dieser goldene Altar war der zentrale Ort der Anbetung. Zwischen Zacharias und dem Allerheiligsten war nur noch der innere Vorhang. Näher konnte man Gott nicht kommen; hier war der Ort, wo der Gott Israels wohnt. Wie bewegend für Zacharias!

Wohnt Gott noch hier?

Und doch muss da auch ein Schmerz in seinem Herzen gewesen sein. Wohnt Gott wirklich noch hier? Hinter dem Vorhang stand früher die Bundeslade mit den Bundestafeln, die Mose mit den zehn Geboten auf dem Sinai von Gott empfangen hatte (**Folie 2 mit Bild**). Der Deckel der Bundeslade war zugleich der Gnadenthron, von dem aus Gott mit Mose gesprochen hatte. Er, der Schöpfergott, ist diesem Volk Israel damals wirklich zum Bundesherrn geworden. Er hatte sie, die zwölf Stämme Israels, erwählt, um durch sie heilvoll in die Welt zu wirken. Er hatte sie gesetzt, Licht für die Völker zu sein. Aber mit der Zerstörung des ersten Tempels rund 600 Jahre zuvor ist auch die Bundeslade verschwunden. Verbrannte sie mit der Zerstörung des Tempels? Oder wurde sie zuvor von einigen Priestern unterirdisch im Tempelberg versteckt? Man weiß es nicht - bis heute ist dies ein Geheimnis. die

Durch die Gnade Gottes durften sie nach Jahrzehnten zurück nach Jerusalem; ja, sogar einen neuen Tempel bauen; der Tempel, in dem Zacharias jetzt diente. Aber sie hatten eben keine Bundeslade mehr. Hinter dem Vorhang im Allerheiligsten war nur noch ein Stein, ein beschlagener Fels - da, wo einmal die Bundeslade stand. War Gott also überhaupt noch hier? Dieser Zweifel nagte am Volk, sicherlich auch an Zacharias. Wohnt Gott noch in unserer Mitte? Ist er wirklich noch gegenwärtig? Oder diene ich an einem Ort Gott, wo er gar nicht mehr ist?

Es sind Fragen, die über 2000 Jahre alt sind, und doch etwas in uns heute berühren und wecken, vielleicht sogar aufwühlen. Man muss schon einen gewissen Glauben haben, um in dieser Welt noch Gott zu erwarten oder erblicken zu können. Sind nicht viele Erfahrungen und Realitäten dieser Zeit nahezu erschlagende Hinweise darauf, dass Gott hier nicht mehr gegenwärtig ist und wohnt? Sind wir Christen Verdrängungskünstler? Beten wir ähnlich wie Zacharias einen Gott an, der hinter dem Vorhang der sichtbaren Welt nicht mehr zu finden ist?

Würde Gott hier noch hier wohnen, würde er dann nicht eingreifen und dem Bösen ein Ende bereiten? Würde er nicht dem Unrecht entschieden entgegentreten? Würde er nicht seine Herrschaft aufrichten? Solche und ähnliche Fragen hatte der alte Prieser auch. Und wenn er an Gottes Herrschaft dachte, dann dachte er auch an das Kommen seines Messias, des Sohnes Davids, der eines Tages den Thron einnehmen soll und dann auch ein Ende mit der frechen Herrschaft der Römer machen würde. Dieser Weltmacht hatten sie nichts entgegensetzen. Für Zacharias stellte sich die Frage, ob er sich den sichtbaren Realitäten seines Lebens beugen oder ob der den alten Prophetien, die Jahrhunderte, ja bis zu 1.000 Jahre alt waren noch glauben sollte. War er nur ein alter, unbedeutender Beter in einem Tempel, der seine beste Zeit gehabt hat, oder durfte er noch hoffen?

Zwischen Nostalgie und Prophetie

Predigt: Advent zwischen Nostalgie und Prophetie

von Michael Bendorf am 22.12.24

Zugleich wusste Zacharias, dass sich das Böse nicht nur in der römischen Unterdrückungs- und Besatzungsmacht zeigte; nein, es wirkte auch in seinem eigenen Volk und in ihm als Priester; sonst wären all die täglichen Opfer im Tempel gar nicht nötig. Israel, als Licht für die Völker gesetzt, war selbst Teil des Problems, brauchte selbst Heilung, Vergebung, Wiederherstellung. Zacharias lebte zwischen Nostalgie und Prophetie. Und wie war für ihn die Prophetie zu verstehen, die sich auf den leeren Raum hinter dem Vorhang bezog? (**Folie 3**)

„Ich verspreche euch: Wenn ihr dann zahlreich geworden seid und euch im Land ausgebreitet habt, dann werdet ihr nicht mehr nach der Bundeslade fragen, sie kommt euch nicht mehr in den Sinn. Ihr werdet sie nicht vermissen und auch keine neue anfertigen. Denn in jener Zeit wird man ganz Jerusalem ›Thron des HERRN‹ nennen, und alle Völker werden sich dort versammeln, um meinen Namen anzubeten. Sie werden nicht länger das tun, wozu ihr böses und eigensinniges Herz sie treibt.“ Jer 3,16.17

Noch vermissten sie alle die Bundeslade. Noch schmerzte ihr Fehlen. Noch war er gefangen von Nostalgie, aber die Prophetie führt ihn in die Hoffnung! Gott will noch einmal nach Jerusalem zurückkehren. Sein Thron soll hier aufgerichtet werden. Ein irdischer Thron! Und dann endlich wird Israel wieder zum Licht für die Völker werden. Alle Nationen sollen kommen, um ihn hier anzubeten. Das Böse wird nicht mehr sein.

Daran musste er sich doch als Priester klammern. Darum konnte er nicht aufhören, Gott zu dienen und anzubeten, so schmerzhaft und notvoll die Lebensumstände auch waren. Aber in der Anbetung ist alles zu ertragen. In dieser inneren Zerrissenheit erscheint ihm plötzlich ein Engel mit Namen Gabriel. Nun hat er doch eine Epiphanie, eine Gotteserscheinung durch diesen Engel. Und dieser verheißt ihm und seiner alten Frau Elisabeth einen Sohn, den sie Johannes nennen sollen. Johannes, der dann zum Täufer wird, soll der Wegbereiter des Messias werden. Er soll das Kommen Gottes, seine Ankunft in dieser Welt, vorbereiten.

Der Blick Gottes

Diese Verheißung Gottes war größer als der Glaube des alten Mannes. Und so gab Gott ihm damit ein eindrückliches Zeichen dafür, dass alles wahr war, was Gabriel ihm gesagt hat. Er macht den alten Priester stumm. Jeden Morgen neu wird ihn zukünftig seine Sprachlosigkeit an die Treue Gottes erinnern. Und tatsächlich, kaum sind seine wenigen Diensttage im Tempel vorbei, wird seine Frau Elisabeth schwanger. Neun Monate später ist es so weit: Johannes wird geboren und acht Tage nach seiner Geburt soll er nach jüdischer Tradition beschnitten werden. Und mit diesem Tag öffnet Gott wieder den Mund des alten Priesters. Erfüllt mit dem Heiligen Geist spricht er das aus, was wir heute den Lobgesang des Zacharias nennen. Er ist eine Mischung aus Lobpreis und Prophetie. Und die Prophetie setzt da an, wo der Schmerz und die Hoffnung des Volkes ganz nahe beieinander sind. (**Folie**

Predigt: Advent zwischen Nostalgie und Prophetie

von Michael Bendorf am 22.12.24

4): „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, dass er sein Volk angesehen und ihm Erlösung geschaffen hat“ (Lk 1,68).

Gott hat sich seines Volkes angesehen, ist eine sehr treffende Übersetzung des griechischen Wortes *episkeptomai*: Tatsächlich beinhaltet dieses Wort eine heilende und helfende Dimension. Es geht hier um ein Anschauen derjenigen, die in Not sind, arm sind, die geplagt oder auch krank sind, die leiden und Hilfe brauchen. So sieht Gott sein Volk. Und das sagt eine Menge über sein Herz aus. Diesem Volk spricht er zu: „Ich nehme mich deiner an. Ich kümmere mich um dich. Ich mache deine Not zu meiner Note.“ In mancher Übersetzung steht statt „annehmen“ das Wort „besuchen“: Es ist ein ersehnter, ein zutiefst willkommener Besuch Gottes. Ein Besuch voller Erbarmen, Liebe, Fürsorge, Hingabe, Heil und Hilfe.

Erinnern wir uns daran, dass Zacharias dies nach einer langen Zeit des Schweigens und nun erfüllt mit dem Heiligen Geist ausruft. Was er jetzt sagt, hat Gewicht. Diese Worte sind wegweisend. Sie sind auch wegweisend für unsere Zeit. Wer von uns möchte nicht mit einer solchen Liebe angeschaut werden? Möchtest du so von Gott angeschaut werden? Das ist sein liebevoller Blick auf dich: zutiefst heilsam und helfend zugleich. Kein ferner, kein distanzierter Blick, sondern der Blick eines Gottes, der kommt, um zu retten und zu erlösen: in Jesus. Wenn du nun in diese Festtage gehst, dann erinnere dich daran, wie Gott dich anschaut und sich dir nähern möchte. Wirst du auch manches in diesen Tagen nicht im Blick haben, er hat dich im Blick und es sind Augen der Liebe und Fürsorge Gottes. Es sind die Augen Jesu.

Zugleich ist dieses Kommen Gottes in Jesus ein machtvolles Kommen: Wir lesen im nächsten Vers (**Folie 5**): „*Er hat uns ein Horn des Heils aufgerichtet im Hause Davids, seines Knechtes*“ (Lk 1,69). Diesen Satz werden wir nicht sofort verstehen. Zacharias aber verstand ihn sofort. „Horn des Heils“ ist eine Umschreibung Gottes von David aus Ps 18,3: „*Der HERR ist das Horn meines Heils*“. Das Horn ist ein Bild für die Kraft und Stärke Gottes. Dieses Horn des Heils ist daran anknüpfend ein Bild für den erwarteten Messias. So sagt Gott in Ps 132,17 über Jerusalem (**Folie 6**): „*Dort will ich dem David ein Horn hervorsprossen lassen.*“ Was dies bedeutet, wird auch in diesem Psalm beschrieben: „*Der HERR hat David einen Treueid geschworen, von dem er niemals etwas zurücknehmen wird: Einen deiner Söhne werde ich als deinen Nachfolger auf den Thron setzen*“(Ps 132,11). Wo dieser Messias erscheint, da ist dann auch Gott in besonderer Weise gegenwärtig. So heißt es dann in diesem Psalm (**Folie 7**): „*Denn der HERR hat Zion erwählt; hat sie zu seiner Wohnung begehrt: Dies ist für immer meine Ruhestätte. Hier will ich wohnen, denn ich habe sie begehrt.*“ (Psalm 132,11-14)

Führen wir beide Aussagen zusammen, dann bedeutet dies: Gott wird dafür sorgen, dass dieser Thron in Jerusalem von einem Nachfahren, einem Sohn Davids, wieder eingenommen wird. Und zugleich will Gott dann dort für immer wohnen. Mit anderen Worten: Gott wird erst dann zur Ruhe kommen, wenn der Sohn Davids auf dem Thron von Jerusalem sitzt und zugleich Gott dort seine Wohnung gefunden hat. In

Predigt: Advent zwischen Nostalgie und Prophetie

von Michael Bendorf am 22.12.24



Jesus erfüllt sich beides auf diesem Thron: Er ist der Sohn Davids und der Sohn Gottes. Seine Herrschaft wird durch beide Väter legitimiert: durch David und Gott selbst.

Erinnern wir uns an die Prophetie an Jeremia (**Folie 8**): *Denn in jener Zeit wird man ganz Jerusalem ›Thron des HERRN‹ nennen, und alle Völker werden sich dort versammeln, um meinen Namen anzubeten“ (Jer 3,17)*

Dieses prophetische Wort von Zacharias ist damit nicht nur ein Wort für die Geburt Jesu, auf die wir dann heute nostalgisch zurückblicken können. Es hat einen prophetischen Überschuss. Es ist ein Wort für unsere Zeit. Es gibt uns eine prophetische Orientierung für die Zukunft dieser Welt: Jesus wird kommen, um auf dieser Erde als König zu herrschen, und alle Völker werden ihn anbeten. Dieser Gott blickt immer noch auf sein Volk, sein weltweites Volk, seine Anbeter, die wie Zacharias nicht aufhören können und wollen, Gottes Gegenwart in dieser Zeit und Welt zu suchen. Unsere Gebete gehen nicht in den leeren Raum. Sie sind niemals umsonst, wo wir sein Kommen erwarten. Im Gegenteil: Wie Zacharias in der Anbetung zu verweilen, ist das Kostbarste, was wir tun können. Und Jesu Geist hält die Erwartung seiner Wiederkunft in uns lebendig.

Zacharias führt uns in seinem Lobgesang vor Augen, dass Jesus nicht nur der Sohn Davids und der Sohn Gottes, sondern auch der Sohn Abrahams ist (**Folie 9**): *„Er denkt an den Eid, den er unserem Stammvater Abraham geschoren hat“ (Lk 1,73)*. Welcher Eid ist dies? Was ist das größte Versprechen, das Gott Abraham gegeben hat? Es ist folgendes (**Folie 10**): *„In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde“ (1. Mo 22,18)*. Dieser Same ist Jesus. In ihm sollst du gesegnet werden. Mit diesem Samen Jesus hat Gott nicht nur das Bundesvolk Israel, sondern letztlich alle Völker dieser Erde im Blick, und damit auch dich. Dein Leben soll ein gesegnetes Leben sein. Der Segen, der von diesem Messias ausgeht, soll weltumspannend sein. Das Neue Testament beginnt mit einem Satz, mit dem alles gesagt ist: *„Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“ (Mt 1,1)*. Verstehen wir? Die erste Aussage des NT lautet: Der König, der Messias ist da. Er ist der Same Abrahams. Nun bricht das Heil an. Seine Geburt feiern wir. Seine Wiederkunft erwarten wir.

Steh auf, werde licht!

Und bis dahin geht es darum, dass wir Jesu Licht in diese Welt bringen. Um es mit den Worten Zacharias zu sagen (**Folie 11**): *„... um denen Licht zu bringen, die in der Finsternis und im Schatten des Todes leben, und um unsere Schritte auf den Weg des Friedens zu lenken.“ (Lk 1,78.79)* Es soll Licht werden für alle, die in Finsternis und Todesschatten sitzen – damals und heute. Es soll Licht werden für all diejenigen, die unter der Macht des Bösen leiden; die verzweifelt sind, die Rettung brauchen, die für sich keine Zukunft mehr sehen, die keinen Frieden finden und danach fragen, ob Gott hier noch wohnt.

Predigt: Advent zwischen Nostalgie und Prophetie

von Michael Bendorf am 22.12.24



Dafür sind wir in diese Zeit gesetzt. Dafür haben wir seinen Geist empfangen. Unser Licht will leuchten; die Finsternis kann es nicht bezwingen. Es ist messianisches Licht in uns. Gott wohnt noch hier – auch in dir und in mir! Kein Licht braucht diese Schöpfung mehr. Mit diesem Licht gehen wir dem Kommenden entgegen. Amen.